

G. 15

Ein  
alpines Fest im Algäu.

Weiterer Vortrag,

gehalten in der

Sektion „Algäu-Kempten“ des D. & Ge. A. V. am 3. Febr. 1891

von

Leopold Immler.

Nachdruck verboten.

Preis 30 Pfennig.

Der Reinerlös fließt in die Sektionskasse.



Kempten.

der Sektion „Algäu-Kempten“ des D. u. Ge. A. V.

1891.

8 S 111  
sonst.  
(1891)

Archivexemplar  
nicht ausleihbar

007

Ein  
**alpines Fest im Algäu.**

**Weiterer Vortrag,**

gehalten in der

Sektion „Algäu-Kempten“ des D. & Oc. A.-V. am 3. Februar 1891

von

**Leopold Immler.**

Nachdruck verboten.

**A. Sulmayr**  
kgl. Postexpeditor

**Preis 30 Pfennig.**

Der Reinerlös fließt in die Sektionskasse.



**Kempten.**

Verlag der Sektion „Algäu-Kempten“ des D. u. Oc. A.-V.

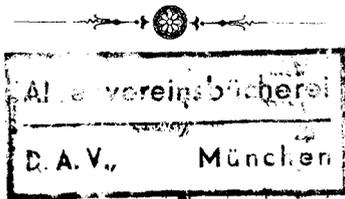
1891.

~~8 A 1370~~

8 S 111 Soust. (1891)

## Vorbemerkung. *Arden-Ex.*

Durch eine kaum glaubliche Indiscretion ist es möglich geworden, einige Druckbogen der im Jahre 1900 erscheinenden Zeitschrift des D. u. De. A.-B. jetzt schon zur Einsicht zu erhalten. Darin findet sich auf S. 199 ff. ein augenscheinlich von einem Münchener Mitarbeiter herrührender Bericht, der zweifellos für Rempten, speciell für die hiesige Alpenvereinssektion vom höchsten Interesse ist und der daher — vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung durch die Schriftleitung obiger Zeitschrift — nachstehend veröffentlicht wird.



60 500

München, im August 1900.

Nach langem Regen endlich wieder ein schöner Sonntag, ganz geeignet zu einer Lustfahrt nach den geliebten Bergen! Wie erwünscht kam uns da eine Einladung der Alpenvereinssektion Rempten, der Einweihung und Eröffnung des auf dem Blenderberg errichteten Aussichtsthurmes beizuwohnen.

Genannter Berg gehört bekanntlich zu den schönsten Aussichtspunkten des bayerisch-schwäbischen Alpenvorlandes. Wir hatten diesen Berg zwar schon in früheren Jahren bestiegen, allein für Alpenfreunde, die ihn noch nicht kennen, dürfte es von Interesse sein, einige allgemeine Notizen vorauszuschicken.

Der Blenderberg gehört zum Allgäu. Seine Höhe betrug früher genau 3361 Fuß, jetzt schwankt er zwischen 1080 und 1090 m. Er ist also höher als der uns Münchnern bekannte Hohenpeissenberg. Wie dieser bei Weilheim so liegt der Blender bei Rempten. Seine Entfernung von hier beträgt  $2\frac{1}{2}$  Stunden, nach Einigen sogar 3 Stunden. Seine Besteigung ist gefahrlos, doch brauchte man früher, da zwischen Rempten und dem Gipfel nur zwei Richtungs tafeln standen, einen geübten Führer, sowie, da droben Nichts zu haben war, einen Provianträger. Die Aussicht rivalisirt in Bezug auf Großartigkeit des Gebirgspanoramas ebenbürtig mit dem Hohenpeissenberg. Wie dieser die ihm vorgelagerte Wetterstein-, so erschließt mit gleichem Recht der Blender die Central-Gruppe der Allgäuer Alpen, wie jener so gewährt auch dieser ungehinderten Ausblick auf weit ausgedehntes Alpenvorland mit Wäldern, Dörfern, Städten und Seen, was dem Peissenberg der Ammer- und Starnbergersee, das ist für den Blender der Herrenwieser- und Sulzbergersee, und wenn auch der schwäbischen Hochwarte der reizende Blick auf die Münchener Frauenthürme fehlt, so wird dieß doch reichlich

aufgewogen durch die ebenso seltene Gelegenheit, den Münster zu Ulm zu sehen, wenn nemlich das vorgelagerte Memmingen nicht gerade zu viel großstädtische Dünste aufsteigen läßt.

Während aber der Beissenberg schon längst mit Bauwerken, insbesondere mit einem Thurm gekrönt ist, mußte der Blender dieses alpinen Vorzuges bisher entbehren, sehr zum Schaden seiner Aussicht, denn der Wald war schließlich so hoch aufgeschossen, daß man einzelne Partien der Rundsicht nur mehr durch Erklettern der höchsten Tannen genießen konnte. — Diesem längst gefühlten Mißstande abzuhelpfen, war die Alpenvereinssektion Kempten in Verbindung mit dem dortigen Verschönerungsverein schon seit geraumer Zeit energisch thätig, indem sie die Erbauung eines soliden hochragenden Aussichtsturmes in das alpine Auge faßte. Gemeinsame Zuschüsse der beiden genannten Vereine ermöglichten schon früh die Bildung eines Blenderfonds. Derselbe erreichte trotz gelegentlicher zweckwidriger Anzapfungen schließlich die nöthige Höhe, um ein wenig Schulden darauf machen zu können, mit deren Hülfe der Gedanke endlich in die That umgesetzt werden konnte. Nach jahrelangen Generalversammlungen und nachdem die Antheilscheine, zu denen man schließlich doch hatte greifen müssen, bis auf einen kleinen Rest untergebracht waren, auch einige berghochherzige Gönner das ihrige gethan hatten, ist das große Werk jetzt vollendet und ist daher mit Rücksicht auf die hochalpine Bedeutung der Sache die Absicht der beteiligten Vereine nur zu loben, die Eröffnung des Thurmes mit entsprechenden Feierlichkeiten zu begehen und hiezu die ganze Touristenwelt einzuladen.

Dies vorausgeschickt, begaben wir uns auf den Centralbahnhof, nicht ohne warmen Abschied von unserer Gattin, die da sorglich wähte, der Blender gehöre auch zu jenen hochragenden Gipfeln, woran wir uns schon so oft die Hosen aufgeflettert hatten, und uns daher manche gute Ermahnung, recht vorsichtig zu sein, mit auf die Reise gab.

Am Bahnhof waren wir gleich so glücklich, auch mehrere andere Alpenfreunde zu treffen und schließlich stand eine stattliche Anzahl Alpinisten zur Fahrt nach Kempten bereit, Alles in bester Reise Stimmung. Einige Norddeutsche, die den Blender noch nicht kannten, waren so verblendet, sich mit blendend lakirten Schuhen und Berg-

stöcken zu versehen, was uns natürlich mit überlegenem Lächeln erfüllte. Endlich waren die Reisegenossen, Rucksäcke und Bergstöcke — letztere nach längerem Hin- und Herstechen — glücklich untergebracht und bald fuhr der starkbesetzte Bahnzug lustig den Bergen entgegen. Nicht alpine Heiterkeit würzte die Reise, je weiter von der Stadt, um so freier ward uns die Brust und dieses Gefühl theilte sich sogar unseren Rucksäcken mit, denen es auch von Station zu Station leichter ums Herz wurde. Dem Spiegel des Ammersee's und der fernschimmernden Zugspitze flogen die ersten Alpengrüße und die letzten Frühstückshühnerknochen begeistert entgegen. Den öden Weg bis Buchloe zu verkürzen, wurden kräftige Berglieder, wie „Hoch vom Dachstein an“, „Vom hohen Olymp herab“ u. s. w. angestimmt, auch die neuesten Spezialkarten von Kempten's Umgebung, insbesondere vom Blendergebiet, die uns mit der Einladung gütigst zugekommen waren, fleißig durchstudirt. Leider erwiesen sich dieselben meist als alte Generalstabskarten, waren nicht einmal mit den für Bergsteiger so nothwendigen Horizontalcuren versehen, versprachen daher nicht viel für praktischen Gebrauch. Dagegen schien uns ein Panorama vom Blenderberg, in einer Ausdehnung von mindestens zwei Waggon-Längen, das uns ebenfalls zugesendet worden war, allen Anforderungen zu entsprechen, die man billigerweise an einen so berühmten Aussichtspunkt stellen kann. Es enthielt sogar Schweizerberge und schon bei deren Anblick auf dem Papier ging unseren Norddeutschen Freunden das alpine Herz auf, indem sie muthig ihre Bergstöcke schwangen.

Aber horch! Der Zug hält — Station Buchloe! Züge von allen Seiten, großes Menschengewimmel, in der Ferne die Allgäuer-Alpen, dazwischen hindurch Kurgäste vom nahen Wörishofen. Kneipp-Zeitungen werden colportirt, der Name Kneipp schwebt auf allen Lippen, sein Dorf soll sich in den letzten Jahren zu einem großartigen Sanatorium entwickelt haben und sogar Baron Rothschild und Andere bauten sich dort Villen mit den reizendsten Wasserfontänen.

Schon hier in Buchloe gaben die festgebenden Vereine in Kempten das erste Lebenszeichen, indem sie wie von unsichtbaren Händen geschleudert gleich beim Stillstehen des Zuges massenhaft Zeitungsnummern in die Coupé's vertheilen ließen. Es war Nr. 1 der Kemptener Festzeitung, im Titelbild eine wohlgelungene Ansicht

der Feststadt und des Blenderberges zeigend und auch sonst durch die Porträts der Vorstandsmitglieder etc. reizend illustriert.

Raum hatten wir uns zu einer notwendigen Herzstärkung in der Bahnhofrestauration versammelt, da brauste auch schon der Augsburgener Zug heran, der zur Fahrt nach Kempten neuen Zuwachs brachte aus der Kreishauptstadt. Auch der dortige Alpenverein, obwohl durch die fortwährenden Zerstörungen der Augsburgener Hütte an der Parsseier Spitze finanziell etwas geschwächt, hatte es sich aus freundschaftlichen Gründen nicht nehmen lassen, zahlreich zum Blenderfest ins Allgäu zu reisen, und so besieg eine bedeutend verstärkte Reisegesellschaft den Zug zur Weiterfahrt. Lustig und fröhlich gedieh die Fortsetzung der Reise. Abordnungen der erst jüngst gegründeten Sektionen Pforzen, Biezenhofen, Auerberg schloßen sich dem Zuge an, wie denn überhaupt der alpine Sport, soweit man aus der Gründung von Sektionen darauf schließen darf, bei den biederen Schwaben selbst auf dem flachen Lande begeisterte Anhänger zählt. In Biezenhofen sah man schon die ersten Passagiere im kleidsamen Alpenkostüm. Man sieht, die von gewisser Seite protegirten Bestrebungen, die alten Volkstrachten wieder zu beleben, sind im Allgäu auf wohlgepflegte Waden und Kniee gefallen, wodurch sich der bekannte konservative Zug der Allgäuer Race ein glänzendes Zeugniß ausgestellt hat. Nicht nur die Landbevölkerung, nein auch eine große Zahl städtisch gekleideter Leute sahen wir in alpinen Trachten. Hinter denselben ragten, schon ganz nahe, die Häupter der Allgäuer Alpen auf, und man kann sagen, erst die Staffage jener ächten Volkstypen entfaltete voll und ganz den Anblick des herrlichen Gebirgshintergrundes, der sich je näher unserem Ziele immer großartiger entwickelte. In Günzach, wo die Bahnzüge noch vor einem halben Jahrhundert stundenlang Bierstation machten, hatten wir leider so kurzen Aufenthalt, daß wir die berühmte Aussicht von diesem höchsten Punkte der bayerischen Eisenbahnen gar nicht genießen konnten. Bald fuhren wir durch aussichtslose Curven, und nur auf kurze Momente erfreute uns der Anblick steinbelasteter Gebirgshäuser zwischen friedlich weidender Rinderherden. Ueberhaupt trägt hier schon die ganze Gegend so ausgeprägt alpinen Charakter, daß es sogar dem auffällt, der in die Schweiz reist, und daß unsere norddeutschen Reisegefährten bereits nach jodelnden Sennerinnen ausschauten, was jedoch nicht der Fall war.

Auf einmal drängt Alles, ohne daß Keiner recht weiß warum, nach der rechten Wagenseite, und als wir aus demselben Grunde auch hindrängten, deutete eben ein der Gegend Rundiger nach Südwesten, allwo uns allerdings ein reizender Ausblick geboten war, nämlich bereits aus großer Nähe der Blick auf die Allgäuer Alpen, mit dem Kemptener Lande und — was heute die Hauptsache — mit dem hochragenden Gipfel des Blenderberges. Sofort war uns klar, daß hier ein Aussichtsturm am rechten Platze gewesen, und beglückwünschten wir daher die Sektion Kempten wiederholt zu diesem schönen Gedanken. Gleichzeitig tauchte im Vordergrund ganz nahe der Bahn ein ragender Fels auf, Wägegg genannt, von dem man nicht recht weiß, ob die darauf errichtete Ruine von den Römern oder späteren Germanen gegründet wurde. Wir aber spürten dieser Thatfache nicht weiter nach, sondern passirten inzwischen Beggau, die letzte Station von unserem Reiseziel Kempten. Eben waren wir damit beschäftigt, uns zum Aussteigen zu rüsten, als uns noch vor der großen Brücke ein Lokomotivpfeiff von links her daran gemahnte, daß wir uns dem größten Knotenpunkte von Südschwaben näherten, und in der That, kaum hatten wir nach links Ausschau gehalten, als wir von dorthier einen wohlbesetzten Bahnzug in der gleichen Richtung wie wir herankommen, sahen. Auf Befragen sagte man uns, daß dieß die erst jüngst eröffnete Eisenbahn Telfs-Jernpach-Pfronten-Kempten sei, die sich hier kurz vor Kempten mit der Münchener Linie vereinige. Dieselbe gehört zu den interessantesten Alpenbahnen der Neuzeit und erfreut sich daher einer kolossalen Frequenz. Auch bietet sie, was in Deutschland immer noch nicht der Fall ist, die Vortheile des Zonentarifs, der in Oesterreich erst jüngst wieder so ermäßigt wurde, daß man auf der neuen Fernbahn von Innsbruck nach Kempten um 20 Kreuzer fahren kann. Daher kam es auch, daß, wie man uns mittheilte, mehrere Festgäste von den bayerischen Sektionen Rosenheim, Traunstein ja bis von Passau mit dem Fernbahnzuge nach Kempten kamen, um die kostspieligere Route durch das theure Vaterland zu ersparen.

Schon als wir hoch über der Iller die große Eisenbahnbrücke mit ihrem lieblichen Ausblick nach beiden Seiten passirten, tönten uns als erster Gruß der Feststadt mächtige Böllersalven entgegen, welche auf den nächsten Höhen aufgestellt waren, zwischen denen Dank den Bemühungen des Verschönerungsvereins die Iller in dicht-

bewaldeter Schlucht einherbraust, während über die Wipfel der aus dem Grunde aufstrebenden Tannen und Fabrikshöfe ernst der Grünten hereinschaut — ein prachtvoller Anblick, den indes bald das lärmende Getriebe des Bahnhofes verschlang.

Ganz Kempten schien auf dem Bahnhof versammelt. Dichtgedrängte Willkommensrufe und ohrenbetäubendes Gedränge erfüllten die Luft mit den Klängen der Musik-Kapelle. War das unter den Leuten ein Begrüßen, Hüteschwenken und gegenseitiges Abdrücken mit den Händen, die sich heute zum ersten Male sahen. Schneidige Jodler begrüßten uns mit heimathlichem Anklang, Bergstöcke ragten vielzadig in die Luft, überhaupt umwehte uns schon hier der Zauber der Bergwelt. Der Bahnhof war nicht weniger festlich decorirt und bog sich förmlich unter den mächtigen Fahnenmasten, die in den Farben der Alpenländer flatterten. Raum hatte man wieder sicheren Boden gefaßt, als die zu diesem Zweck ausgeloozten Honoratioren und Vorstände der beiden Schwesternvereine, Verschönerungsverein und Alpenverein, sich um die Ehre bemächtigten, den so zahlreich eingetroffenen Festgästen den Dank und den Jubel der Einwohnerschaft zu Füßen zu verdolmetschen. Es war wirklich ein großartiger Empfang und Alles, sogar der lachende Himmel, schien ein Herz und eine Seele. Kurz man wußte nicht, war man dem Alpenverein oder dem Verschönerungsverein größeren Dank schuldig und konnte sich nur damit trösten, daß ja immer der Eine als Mitglied zum Alpenverein, der Andere vom Alpenverein aber zum Verschönerungsverein gehörte.

Uns mit dem nächsten Bahnzug auf den Füßen folgten die Gäste aus dem oberen Allgäu, lauter nationaltrachtige Gestalten mit den kurzen knappen Beinkleidern, den prallen Wadenstrümpfen und festgenagelten Bergschuhen, welche ihren ebenmäßigen Körperbau so trefflich zur Geltung bringen. Auch hatte Keiner vermissen, neben dem Alpenvereinszeichen den selbst erbeuteten Flaum des Adlers aufzustecken, obwohl dieser kgl. Vogel bald gänzlich ausgerottet sein wird, dank den Bemühungen des berühmten Adlerkönigs Dorn von Hindelang, der jetzt schon über 300 Adlern den kgl. Garaus gemacht haben soll.

Das war die Begrüßung am Bahnhof, und nun ging's in festlichem Zuge hinein in die flaggengeschmückte Feststadt. Schon der

Bahnhofspray bot einen großartigen Anblick und war reich und geschmackvoll decorirt; leider waren die herrlichen Häuserfassaden, der sanft bergab nach der Altstadt führenden Straße durch üppigen Fahnen Schmuck fast ganz verdeckt. Besonders entzückt waren unsere preussischen Freunde, da sie die vielen Fahnen in ihren Landesfarben als ganz spezielle Aufmerksamkeit auf sich bezogen und schon das schöne Lied: „Ich bin ein Preuße“ u. s. w. anstimmen wollten, als man sie noch rechtzeitig belehrte, daß auch die kgl. bayer. Stadt Kempten sich der schwarz-weißen Farben erfreue. Damit war der Zug mit seinen zwei Musikcorps in die Nähe der berühmten schattigen Biergärten gekommen, unter deren Bäumen das heiterste Volksleben arrangirt war. Zwischen hindurch führt eine breite Straße mit wirklich schönen Gebäuden, deren stolze Reihe — Dank den Bemühungen des Vereines zur Erhaltung historisch merkwürdiger Bauwerke — leider nur noch vom alten Gansgartengebäude unterbrochen wird. Gleichwohl gelangten wir unter begeisterten Kundgebungen der Einwohnerschaft bis zum Rathhausplatz, wo wir den heftigsten Durst empfanden. Glücklicherweise war hier in nächster Nähe die Stammkneipe des Alpenvereins, in welcher der durstige Zug endlich seine Auflösung fand. Dort in den trauten Räumen verlief der Abend bei einer unvergeßlichen Festkneipe in hochalpiner Begeisterung, zu der auch der Verschönerungsverein vollzählig eingeladen war. Herrlich erklangen die vom Vorstand zur Belebung der Vereinsabende neu eingeführten alpinen Lieder in gewaltigem Chorus, reizend costümirte Kellnerinnen credenzten firtrefflichen Stoff, auch die Küche machte dem Essen alle Ehre. Toaste wurden gespielt und Blechmusik gewechselt, kurz es fehlte Nichts, das Publikum für den morgigen eigentlichen Festtag vorzubereiten und die Gäste zu amüsiren, nicht einmal Vorträge wurden heute gehalten. Den Rest des Abends benützten noch Viele, um über den glänzenden Empfang nach Hause zu berichten, wozu man sich Briefbogen und Postkarten gekauft hatte, die mit einem „Gruß aus Kempten“ oder einer Ansicht der Illerbrücke, des St. Mangplatzes, des neuen Bahnhofes oder anderen alpinen Emblemen reizend geschmückt waren.

Nach vortrefflich geschlummerter Nacht erwachten die günstigen Auspicien des kommenden Morgens. Herrliche Posthornklänge weckten uns aus dem Schlafe — eine Aufmerksamkeit des langjährigen hochgeachteten Herrn Sektionsvorstandes. Schon in aller Frühe war

von der Spitze des Blenders heruntertelefonirt worden: „Früh-Nebel weichen, zunehmende Aufheiterung, Wind nach Osten springend, Aussicht frei, heißer Tag in Sicht, viel Bier schicken.“ Diese Wetterprognose wurde an den Ecken der ganzen Stadt angeschlagen, sogar am Wetterhäuschen am Residenzplatz, und erregte natürlich allgemeines Jubel unter den Blenderfahrern, besonders bei Denen, die schon vorher aufgebrochen waren. Einige waren nämlich schon vor Sonnenaufgang per Velociped vorausgeeilt. Wir aber wählten mit dem Gros der Festgäste den althergebrachten Modus, nämlich auf eigenen Füßen, und machten uns gleichfalls so bald als möglich auf den Weg. Ueberall schmetterten die Töne der Tagreveille, von den nahen Höhen dröhnten unausgesetzt die Böllersalven, und so begrüßte uns ein herrlich stiller Morgen, ein Morgen, wie er nur diesen Alpengegenden an festlich hohen Tagen eigen ist. Die Natur selbst schien sich ihrer erhabenen Ruhe zu freuen. Kein Blatt regte sich auf den Bäumen, als die Rinderherden blöckend zur Frühweide schritten, kein Laut ward hörbar, als die Vögel ihre Morgenlieder anstimmten. Von den Hügeln und Bergen schauten die Siedelungen der Menschen herunter ins Thal, so traulich nebeneinander gebreitet, als könnt' es gar nicht anders sein. Heut' an diesem festlichen Tage schienen alle Prozesse zu ruhen unter jenen friedlichen Dächern, alle Streitigkeiten geschlichtet, alle Schulden vergessen, alle Hypotheken gelöset auf diesen thaufrischen Fluren.

Unter diesen Gefühlen stiegen wir empor an den nächsten Höhenzügen, in zwei Abtheilungen gespalten, nachdem ein Theil es vorgezogen hatte, den Anstieg über Thingers zu nehmen, während wir den Weg über den Marienberg gewählt hatten. Jeder der beiden Abtheilungen war die nöthige Anzahl Führer beigegeben, desgleichen ein Musikkorps. Als bald hatten wir den Burgfrieden verlassen und auf der ersten Anhöhe, auf der wir standen, gehörten wir schon nicht mehr zu Rempten. Hier öffnet sich die Aussicht in ein lachendes Thal und auf käsprangende Fluren gegen den Marienberg hin. Durch dieselben schlängelt sich ein Weg auf den Marienberg, einst vom Verschönerungsverein angelegt und merkwürdigerweise immer noch der „neue Weg“ genannt. In Bezug auf Schatten sucht er seinesgleichen weit und breit. Dennoch sind mehrere Ruhebänke angebracht. Daran geht's weiter, immer der Höhe zu, die jenseits des Rottachflusses schon sehr steil wird. Zum Glück sind hier sehr viele

Brombeerstauden, so daß man leicht hängen bleibt, wenn man ins Abrutschen geräth. Gleichwohl ist schon hier die Fernsicht lohnend, namentlich auf eine ganz nahe in einem kühlen Grunde gehende Pulvermühle. Dieselbe verliert sich aber bald darauf in einem Wäldchen, in welchem wir unter schattigen Baumwipfeln und den Klängen unserer wackeren Musik lustig emporklettern und auf einmal am Rande eines Tobels stehen, in dessen Tiefe ein neu angelegter Wasserfall hinabstürzt, welcher von begeisterten Rneippianern fleißig als Oberguß benützt wird. Ueberhaupt sind wir damit auf dem Marienberg angelangt, also auf einer Perle der hiesigen Gegend, wozu eine Wallfahrt, ein Hotel und eine schöne Aussicht gehört, wie man's in der Schweiz kaum finden wird. Das Hotel, von seinem letzten Besitzer auf Aktien verkauft, und erst neuerdings sehr erweitert, gilt als Haus ersten Ranges. Berühmt ist die Terrasse, wo es an schönen Sommertagen um diese Zeit selten mehr einen Platz gibt. Alles will durch's Teleskop sprechen und durch's Telephon sehen. Die Frequenz steigt von Jahr zu Jahr und nöthigt zu immer neuen Unternehmungen. Die fetten Dividenden werden die Aktionäre bald bestimmen, auch einen Terraineurort einzurichten. Kurz es ist kein Wunder, daß da die Leute von weither kommen, sogar bis von Memmingen, und ihre Familien auf den Marienberg schicken, was namentlich blutarmen Kindern nicht genug empfohlen werden kann. Denn auch der milchwirthschaftliche Verein des Mäu hat sich der Sache angenommen, und durch Errichtung einer Aktienmolkerei zweifellos ein dringendes Bedürfnis geschaffen, woselbst nicht nur reine Milch zu haben ist, sondern auch bakterienfreie Alpenmilch, sterilisirte Ziegenmilch, condensirter Milch-Extrakt für Säuglinge als Ersatz für Muttermilch, sowie peptonisirter Milchzwieback für verwöhnte Kinder.

Befriedigt verließen wir diesen schönen Platz, nachdem uns die Aktionäre noch ein feines, ächt alpines Frühstück geboten hatten, Schübling mit kuhwarmer Milch, dann Käse mit Enzian. Bald standen wir auf der höchsten Höhe des Mariaberges. Die Aussicht ist die gleiche wie vorhin, mit Ausnahme der Stadt Rempten, welche erst von hier aus in ihrer ganzen Ausdehnung überblickt werden kann. Erst hier sieht man, was der Marienberg für Rempten ist, indem man in die Straßen, Plätze und Höfe der Stadt nur so von oben herabsteht. Da kann man das kolossale Wachsthum bemerken,

in welches dieses aufstrebende Gemeinwesen seit Jahrzehnten verfallen ist, hier spürt man den Pulsschlag der werdenden Großstadt, hier den Aufschwung der Hauptstadt des Allgäu, hier begreift man, daß dieselbe von mehr als 20,000 glücklichen Menschen bewohnt ist. Man sieht, wie die Straßen sich nach allen Richtungen hin verlängern und verschönern und wie die Gemeindeumlagen nur so aus dem Boden herauswachsen. Reizend macht sich in dieser Beziehung besonders die Schwaigwiese, die unter der Last der mannigfachen Verschönerungen ganz verschwunden ist und heute ein hochfeines Quartier für die oberen Zehnhundert bildet. Zwar sind die alten Bäume längst gefallen, aber dafür sproßt neues Grün aus einem schüchtern aufstrebenden Park, aus dem sogar ein kleiner Weiher in traumhafter Verlorenheit herausschimmert. Ringsum stehen hohe Prachtgebäude und bilden das Entzücken der gewiegtesten Kenner, kurz da ist Alles — *fin de siècle*. Leider nimmt dieser üppige Baustyl an der Peripherie der Stadt mehr und mehr ab und namentlich die neuen Stadttheile, die gegen den Mariaberg zu gelegen sind, zeichnen sich im Facadenschmuck durch eine gewisse monumentale Sparsamkeit aus und nur bei einzelnen ist diesem Mangel durch grellen Farbenanstrich einigermaßen abgeholfen.

Doch weg von diesen Städtebildern und zurück ins lachende Reich der Natur, wo die ewigen Berge winken. Wir wenden uns westwärts und sehen da plötzlich den Blender schon ganz nahe vor uns in die Lüfte ragen. Von der Spitze grüßt der reichbewimpelte Aussichtsthurm und wir senden freudigen Zuruf hinauf zu seinen ragenden Zinnen. Vom Mariaberg bis an den Fuß des Blenders geht der Weg ziemlich eben, zunächst an einer äußerst romantischen Ziegelhütte vorüber, dann durch ein einsames Hochthal mit abwechselnden Bauerngehöften und Torfmooren, auf einem nach dem langen Regen so trefflichen Sträßchen, daß man mit schwer genagelten Bergschuhen nur vorsichtig aufzutreten wagte. In Ermengerst und Roggen, welche dicht unterm Blender liegen, war die ganze Bevölkerung auf ihren Beinen versammelt. Alles begrüßte uns in enthusiastischer Weise und Alpentracht, überall wehten die Fahnen, keine Flagge ohne Haus; die Straße glich einem Ameisenhaufen, wer zu Haus bleiben mußte, stürzte Kopf an Kopf an das Fenster. Der Festzug bewegte sich durch ein gebildetes Spalier von Feuerwehrleuten, die sich erst hinter dem Dorfe auflösten. Kurz Alles

wetteiferte im Empfang der Gäste und Keiner blieb hinter dem Anderen voraus. So war es klar, daß nicht nur die Bewohner der Stadt, sondern auch deren ganzes Weichbild auf dem Lande die Bedeutung des Tages würdigte.

Im Dorfe Ermengerst war auch die gesammte Festgesellschaft wieder vereinigt, denn hier stießen auch Diejenigen wieder zu uns, die den Weg über Thingers gemacht hatten. Zu längerem Gedankenaustausch über die gegenseitigen Sehenswürdigkeiten und Erlebnisse auf den getrennten Wegen konnte es jedoch hier nicht kommen, da das Comité zur Eile mahnte, und so ist die wichtige Frage heute noch nicht entschieden, ob es über Mariaberg oder über Thingers näher auf den Blender ist.

Hinter dem Dorfe Roggen, dessen Name in die dunkelste Vorzeit gehüllt ist, beginnt der vom Alpenverein angelegte neue Blenderweg, der größtentheils durch Wald gesprengt ist und in sanfter Steigung zum Gipfel führt. Auf halber Höhe des Berges findet man eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, nämlich einen schattigen Gletschergarten, den die Vorstandschaft durch die Bemühungen ihres einheimischen Gelehrten Dr. Bayberger und anderer Naturforscher dicht am neuen Wege entdecken ließ und der sich als nothwendige Konsequenz der den prähistorischen Illergletscher beherrschenden Glacialtheorie in Verbindung mit dem entschieden diluvialen Charakter der hiesigen Gegend darstellt. Staunend blickten wir eine Weile in die stumme Tiefe dieses beredten Zeugen einer längst verschwundenen Gegenwart und hochbefriedigt eilten wir der übrigen Gesellschaft nach. Leider erblickten wir auf einmal unsere norddeutschen Freunde auf Abwegen und eben im Begriffe, auf ein Rudel äsender Weisböcke eine kleine Gensjagd zu unternehmen, die sie in ihrer alpinen Begeisterung für wirkliche Gens gehalten hatten. Sie wurden indeß durch einige hervorragende Zoologen aus der Gesellschaft zur rechten Zeit eines Besseren belehrt und bändigten ihre Jägertriebe auf eine günstigere Gelegenheit. Unter solchen Scherzen gelangten wir dicht unter den Gipfel des Berges, da wo trotz der Höhe noch eine Quelle am Waldestrand entspringt. Dieselbe fließt z. B. größtentheils unbenützt ab, soll aber demnächst schön gefaßt und mit einer passenden Inschrift auf einer Steinplatte versehen werden, an welcher sich die bedeutendsten Dichter Kempten's schon längst den Kopf zerbrechen.

Der Anstieg war uns doch etwas sauer geworden mit unserem Gepäck und beneideten wir in dieser Beziehung im Stillen nur den Kassier des Blenderfonds. Doch nun steht, die Vorstände geben ein Zeichen, das Comité, so nahe dem Ziele, nimmt eine feierliche Haltung an und setzt sich an die Tete des Zuges. Der Festredner wirft nochmals einen Blick auf sein Inneres, indeß die Musik aufmunternde Weisen spielt, alle Uebrigen ergreift das Bewußtsein, daß wir einem bedeutsamen Augenblick entgegen gehen. Mit letzter Anstrengung erklettern wir die Spitze des Berges, welche eigentlich ein Plateau ist, aber doch so geräumig, um die große Versammlung freudig aufzunehmen. Zu imposanter Höhe erhebt sich vor uns der Aussichtsturm, dem der Baumeister alle Ehre macht. Derselbe bietet schon von hier aus eine entzückende Aussicht auf die Alpenkette. Es hieße Eulen nach Athen und Käse ins Algäu tragen, wollte man die Bergspitzen alle aufzählen, die sich vom Blender dem staunenden Auge eröffnen. Dieses Panorama, das ist schon das höhere, und wer es nicht gesehen hat, der glaubt es gar nicht, daß dieser Berg jahrelang ohne Aussichtsturm bestehen konnte. Derselbe erhebt sich ungefähr 30 m. und beherrscht auf diese Weise das ganze Algäu. Er steht inmitten einer geräumigen Waldböschung, welche heute vollgeproft war mit gutbenagelten Festgästen, leider sehr auf Kosten der jungen Alpenrosen, welche die Sektion um theures Geld hatte dorthin verpflanzen lassen. Aber auch sonst war der Thurm reich geschmückt zum Empfang, grüne Laubgewinde deckten seine Seiten und von seiner Plattform wehten die Fahnen aller Länder, in die man von dort oben aus sehen kann — ein ächt alpiner schöner Gedanke! — Zur Einleitung der eigentlichen Eröffnungsfeier intonirte die Militärkapelle, verstärkt durch die Wiggensbacher Musik, die Ouverture zu der neuesten Oper Millöcker's: „Lant's allat gau, 's hat's allat tau“, und nachdem die feierlichen Weisen verklungen waren und die Festversammlung, sowie die zahlreich herbeigeströmte Landbevölkerung sich in malerischer Anordnung niedergelassen hatte, schritten die Vorstände der hausführenden Vereine unter lautlosem Gemurmel der Menge feierlich die Treppe hinan, die zum Thurm-Eingang führt. Derselbe öffnete sich auf ein gegebenes Alpenvereins-Zeichen, es erschien der Baumeister und übergab den Schlüssel des Baues mit stummen Worten dem von dieser Aufmerksamkeit freudig überraschten Comité. Darauf betrat, umgeben von einer Gruppe erotischer Gewächse, der beliebte Festredner

die Tribüne und entledigte sich der nächsten Nummer des Programms. „Berweile doch, du bist so schön,“ war das Motto, das er sich gewählt hatte und mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit in weiser Selbstbeschränkung prächtig durchführte. Leider haben wir hier nicht den nöthigen Raum, um die treffliche Rede ganz zu wiederholen. Dieselbe wird jedoch demnächst eigens gedruckt werden und zwar zum Besten eines Fonds zur Bekämpfung der Socialdemokratie unter dem Alpenbewohnern. Der Redner erklärte hierauf den Blenderthurm für eröffnet, welche Wendung einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte, und schloß seine Worte mit einem dreifachen Hoch, in welches nicht nur die Anwesenden, sondern auch die Musikbanden und Völlerfalten begeistert einfielen, indeß am Hauptmast des Thurmes die Festflagge gehißt wurde. Und zwar sah man bei diesem feierlichen Akte nicht bloß hier, sondern auch über den Gipfeln des Grüntens, Stuibens, ja sogar der Mädelegabel zahlreiche Hüte in die Lüfte fliegen, denn Viele hatten heute jene Berge bestiegen, um wenigstens aus der Ferne das Blenderfest mitzufeiern, gewiß ein deutliches Zeichen, wie nicht bloß das Algäu im engern, sondern auch im weiteren Sinne freudigsten Antheil nahm an der heutigen Feierlichkeit.

Es erfolgte nun unter dem Geläute sämtlicher Glocken der benachbarten Viehweiden die erstmalige Besteigung des Thurmes und hörte man alsbald nur ein Wort der Anerkennung darüber, sowie über die prachtvolle Aussicht, die gerade heute von seltener Reinheit war.

Der neue Thurm ist unter die Aussicht eines verdienten, bei einer früheren Blenderbesteigung verunglückten Führers gestellt und erkreut sich auch sonst musterhafter Einrichtungen. Telegraph und Telephon verbinden ihn fast mit der ganzen Welt, er enthält eine meteorologische Station und auf seiner Höhe ist ein Riesenteleskop angebracht zur Beförderung der Aussicht. Die Orientirung ist durch das schon erwähnte ausgezeichnete Panorama sowie durch ein originelles von der Sektion Algäu-Rempten erfundenes Verfahren außerordentlich erleichtert, so daß der Gebrauch von Karten geradezu überflüssig ist. Auf allen Bergen nämlich, die vom Blender aus zu sehen sind, befinden sich Tafeln mit den betreffenden Bergnamen, die dann mit Hilfe des erwähnten Fernrohrs leicht abgelesen werden können — wirklich ein genialer Gedanke, der überall Verbreitung verdient.

13p

Während des ersten Rundganges trugen mehrere Gesangsvereine auch alpine und sonstige auf die Gelegenheit passende Lieder vor, so z. B. das ewig schöne: „Wer hat dich, du schöner Thurm, aufgebaut so hoch da droben?“, wobei namentlich das schöne Solo mit dem ergreifenden Abschiedschmerz die fremden Festgäste mächtig ans Scheiden gemahnte.

Ja, an die Trennung mußten wir nun bald denken, und die Trennung wurde uns schwer, so schwer, daß wir kaum mehr die Feder zu führen vermochten, als wir zuletzt noch unsere werthen Namen ins Fremdenbuch einzeichneten, welches sich in der kurzen Zeit bereits mit den Namen der berühmtesten Bergsteiger, namentlich aus Kempten, bedeckt hatte. Auch vergaßen die verschiedenen Bergstockbesitzer nicht, sich zum Abschied in ihre Bergstöcke unter die Namen: „Matterhorn“, „Höfats“, „Zugspitze“ u. s. w. auch den Namen „Blender“ einbrennen zu lassen, wozu der Schmied eines benachbarten Dorfes eine eigene Filiale auf dem Blender errichtet hat.

Daß zur Feier des Tages auch Bier in Strömen den Berg hinabfloß und trefflich mundete, braucht wohl nicht eigens hervorgehoben zu werden, wie denn überhaupt, nachdem der offizielle Festtag vorüber, das originellste Volkstreiben neben dem Thurm die Blenderspitze beherrschte. Der herrliche Tag schloß mit einer feenhaften Illumination, wobei die noch übrigen transparent beleuchteten Antheilscheine reißenden Absatz fanden.

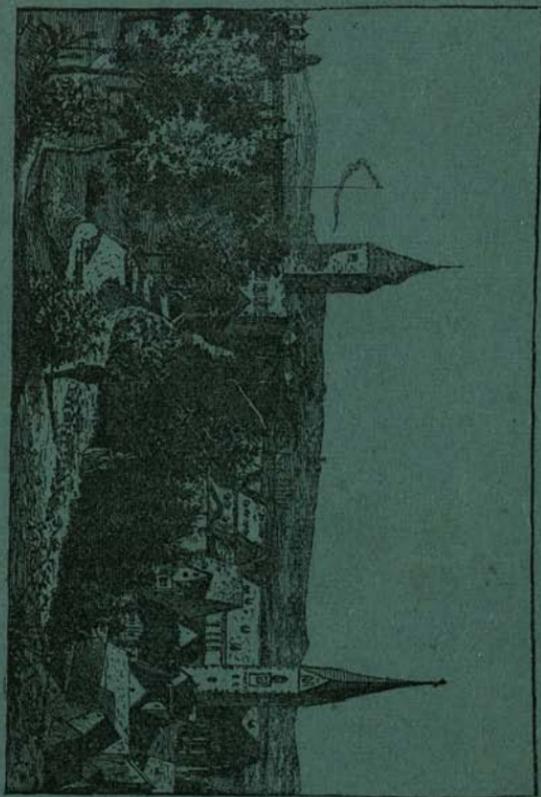
So hat in diesen Stunden die Sektion Algäu-Kempten im Bunde mit dem Verschönerungsverein ein Werk zu Ende geführt, das dem Blenderberg voraussichtlich eine aussichtsreiche Zukunft eröffnet. So aussichtslos anfangs die Sache, so weitaussehend das Projekt erschien, ebenso rücksichtslos steuerte die wackere Sektion aufs Ziel los, und im Vertrauen auf die gute Absicht des Unternehmens, die Ansicht des Publikums, die Umsicht und Vorsicht des Baukomitee's, die Ansicht und Zuversicht der Sachverständigen und die übersichtliche Durchsichtigkeit des Finanzplanes gedieh sichtlich das große Werk, und heute kann die Sektion mit dem Verschönerungsvereine und gerechtem Stolze zurückblicken auf eine Schöpfung, die soeben unter beispielloser Theilnahme von Alpinisten aus aller Herrn Länder ihre Weihe erhielt, auf eine Schöpfung, die würdig ist nicht nur des Algäu's, sondern auch des neuerstandenen 20. Jahrhunderts.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000660867

Burghebe zu Kempen.



Buchdruckerei der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung in Kempen.